

II. Kapitel

„Wenn der Tierarzt einmal auf dem Hof ist, wird man ihn nicht mehr los“ - warum das bis dahin kerngesunde Pferd plötzlich immer etwas hat

Einige der Zusammenhänge, auf die ich während meiner Arbeit stieß, trugen dazu bei, eine der wichtigsten Fragen aufzulösen, die mich als aktive Reiterin seit Kindertagen umtrieb und die mir nie jemand hatte beantworten können:

Warum wird man den Tierarzt nicht mehr los, wenn er einmal auf dem Hof war?

Es ist ein Phänomen, welches wahrscheinlich fast jedem Reiter / Pferdebesitzer bekannt ist. Den Ausspruch kannte ich bereits von den Pferdebesitzern aus meiner Kindheit. Meine Großmutter hatte für die Redensart nicht viel übrig, glaube ich, und bei ihren Pferden war es, bis auf eines, interessanter Weise auch nie so, aber bei den anderen Pferdehaltern und Reitern in unserer Umgebung sehr wohl.

Die Pferde hatten über Jahre nichts, gar nichts.

Nicht einmal ein Hufgeschwür.

Und dann bekamen sie eines Tages einen Atemwegsinfekt oder eine Kolik, zogen sich eine Sehnenzerrung oder eine Griffelbeinfraktur zu und erholten sich nie wieder richtig.

Ab dem ersten Besuch des Tierarztes, sah man ihn von da an tatsächlich mehrmals wöchentlich / monatlich wieder auf denselben Hof rollen.

Und zwar nicht, weil er sich bereichern wollte oder schlechte Arbeit machte, sondern weil die betreffenden Pferde vom Zeitpunkt der ersten Erkrankung / Verletzung an, wirklich immer wieder „irgend etwas hatten“.

Was mich dabei am meisten beschäftigte, war der Fakt, dass die Anlässe, wegen derer der Tierarzt immer wieder kommen musste, meistens überhaupt nichts mehr mit der ursprünglichen Angelegenheit zu tun hatten:

Ein Pferd, welches eine Kolik gehabt hatte, war plötzlich einige Wochen später hinten lahm. Ein anderes kam beim Wälzen nicht mehr herum und hatte auf einmal Schwierigkeiten in den Seitengängen.

Ein zuvor allerliebtestes, rittiges Pferd, welches sich schlicht vertreten und eine Sehne im Vorderbein gezerzt hatte, wehrte sich plötzlich beim Reiten gegen den Zügel, riss den Kopf hoch und begann zu steigen. Nachdem es monatelang Pause gehabt hatte, die Sehne komplett verheilt und schmerzlos war.

Dann war es schließlich auf dem anderen Vorderbein lahm.

Ein Pferd, welches ein etwas hartnäckigeres Hufgeschwür im Hinterhuf gehabt hatte, wollte nach dem kompletten Ausheilen desselben plötzlich auf der einen Hand nicht mehr angaloppieren und sackte in den Übergängen vom Galopp in den Trab und vom Trab zum Schritt mit der Hinterhand weg, einige Zeit später war es auf dem gesunden Hinterbein lahm.

Ein anderes Pferd hatte nach einem Husten, welcher früh behandelt worden und ausgeheilt war, plötzlich keine Elastizität mehr, es schwang nicht mehr über den Rücken und stolperte viel, manchmal hatte es Taktstörungen. Und es bekam von da an, alle paar Wochen wieder einen Infekt der Luftwege.

Solche Beispiele könnte ich zu hunderten aufzählen.

Die Besitzer und Tierärzte schienen ratlos, man behandelte weiter die jeweils akuten Symptome bis zu deren Abheilung, aber es kam immer wieder etwas Neues hinzu.

Für mich war es eines der größten Rätsel der Pferdewelt.

Sie können sich daher vorstellen, wie erleichtert ich war, als ich Zusammenhänge fand, die den weitaus größten Teil dieser Verkettungen erklärten.

Einen großen Anteil an meinen Erkenntnissen hatten unter anderem die sogenannten „Montagspferde“.

Pferde, mit denen immerzu irgendetwas nicht in Ordnung ist:

Mal ist es der Husten, dann der Hautpilz, dann das Hufgeschwür, die, trotz professioneller Behandlung, immer wiederkehrenden Blockaden bestimmter Gelenke und Wirbel, der Sehnenschaden, die Entzündung im Rücken, etc.

Da solche Pferde meist mit den herkömmlichen Mitteln austherapiert sind, habe ich im Laufe meiner Karriere eine Menge solcher Pferde vorgestellt bekommen.

In einigen Fällen war es tatsächlich eine angeborene Fehlbildung in der Halswirbelsäule, eine unerkannte Stoffwechselerkrankung oder eine andere angeborene Störung, welche die Symptome auslöste.

In der weitaus größeren Zahl der Fälle, lag jedoch eine Ursache zugrunde, die sich beheben ließ.

Und so kamen langsam aber stetig immer mehr Verbindungen und Zusammenhänge ans Licht und all die Fälle meiner Kindheit und Jugend erklärten sich mir.

Es dämmerte mir, dass das Pferd, welches eine Kolik gehabt hatte und einige Wochen später hinten lahm gewesen war, sich möglicherweise beim wiederholten Wälzen während der Kolik, denn das tun viele Pferde, um eine Linderung der Bauchschmerzen zu erreichen, den Übergang zwischen Brust- und Lendenwirbelsäule blockiert hatte. Dass dadurch weitere Lendenwirbel blockiert waren und in der Folge das Knie des Pferdes in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Dass dann zwar die Lahmheit im Knie behandelt worden war, aber nicht die Blockaden in der Wirbelsäule.

Und dass so der Kreislauf begann.

Das Pferd mit der Sehnenverletzung, welches plötzlich seinen lieben und freundlichen Charakter einbüßte und stieg und sich wehrte, hatte sich möglicherweise die letzten beiden Halswirbel blockiert und die Schulter, von wo die Bewegungseinschränkung zum Zungenbein und von dort in die Kiefergelenke und darüber in die Kreuzdarmbeingelenke fortgeschritten war. Es hatte seinen Charakter überhaupt nicht verändert, es hatte einfach Schmerzen im Kiefergelenk und dem Bereich des Zungenbeines und dem Becken...